



Flugbild Bruno Pellandini 2006, © BAK, Bern

Ehemaliges Weinbauerndorf am Übergang des Juras in die Rheinebene mit historischem Zentrum um die ummauerte Wehrkirche. Lange, von Bauten der letzten 200 Jahre gesäumte Dorfachse. Ab dem frühen 20. Jahrhundert starke Entwicklung gepflegter Wohnquartiere.



Siegfriedkarte 1877



Landeskarte 2005

#### Verstädtertes Dorf



⊗	⊗	⊗	Lagequalitäten
⊗	⊗	⊗	Räumliche Qualitäten
⊗	⊗	⊗	Architekturhistorische Qualitäten



**Muttenz**

Gemeinde Muttenz, Bezirk Arlesheim, Kanton Basel-Landschaft



1 Umfriedete Pfarrkirche St. Arbogast

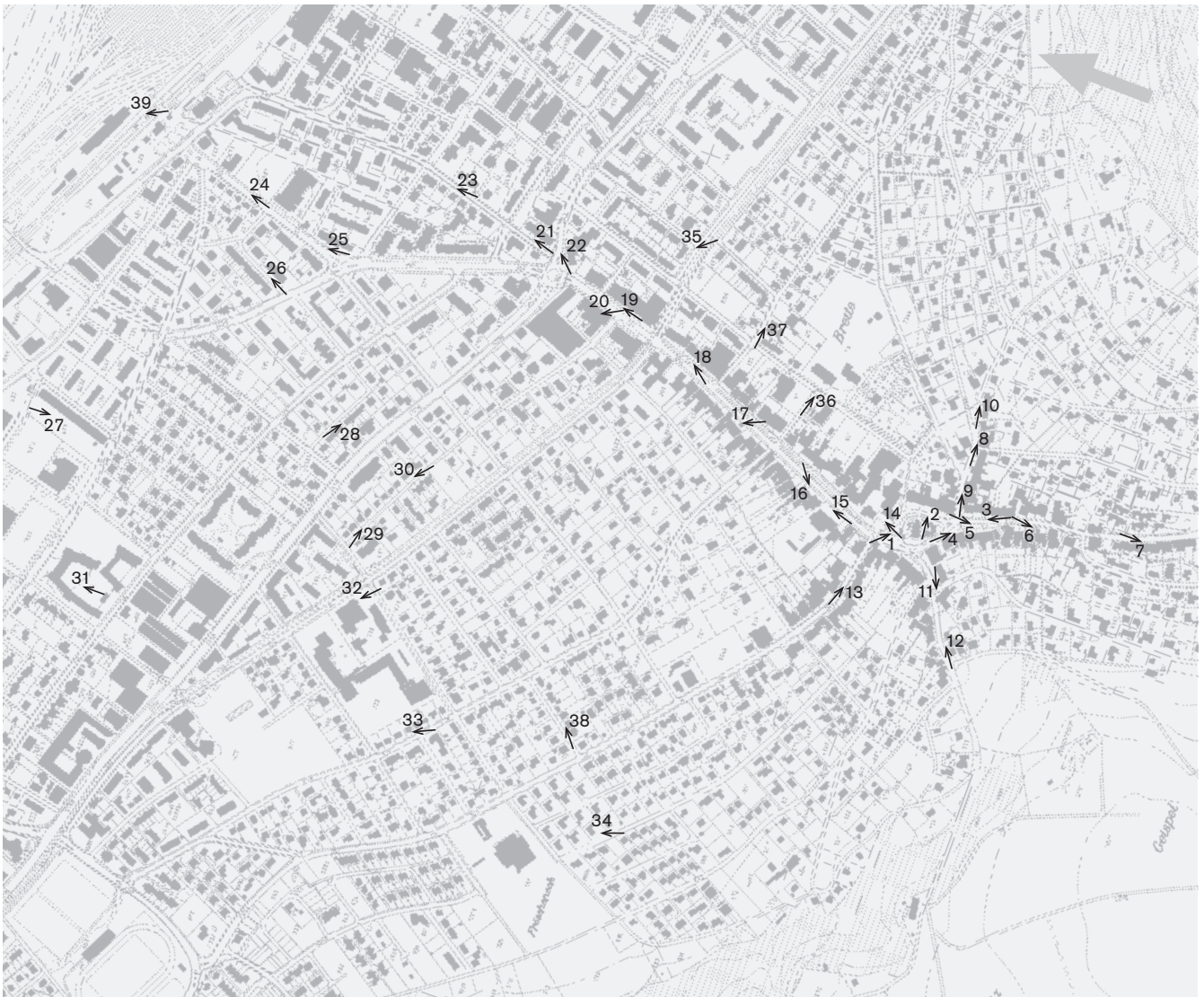


2



3 Oberdorf





Plangrundlage: Übersichtsplan UP5000, Geodaten des Kantons Basel-Landschaft, © Amt für Geoinformation des Kantons Basel-Landschaft

Fotostandorte 1: 10 000

Aufnahmen 2003: 1–21, 23, 24, 26–36

Aufnahmen 2009: 22, 25, 37–39



4



5



**Muttenz**

Gemeinde Muttenz, Bezirk Arlesheim, Kanton Basel-Landschaft



6



7 Gempengasse



8 Burggasse



9 Burggasse



10



11 Geispelgasse



12



13 Baselstrasse



**Muttenz**

Gemeinde Muttenz, Bezirk Arlesheim, Kanton Basel-Landschaft



14 Mittenza, Gemeindezentrum, 1966–70



15 Mitteldorf



16





17



18



19 Unterdorf



20



21 Alte Bahnhofstrasse

**Muttenz**

Gemeinde Muttenz, Bezirk Arlesheim, Kanton Basel-Landschaft



22 Unterdorf



23 Alte Bahnhofstrasse



24 Neue Bahnhofstrasse





25



26 Im Gstrüpf



27 Genossenschaftsstrasse



28 Dornhagstrasse



29 Brühlweg



30

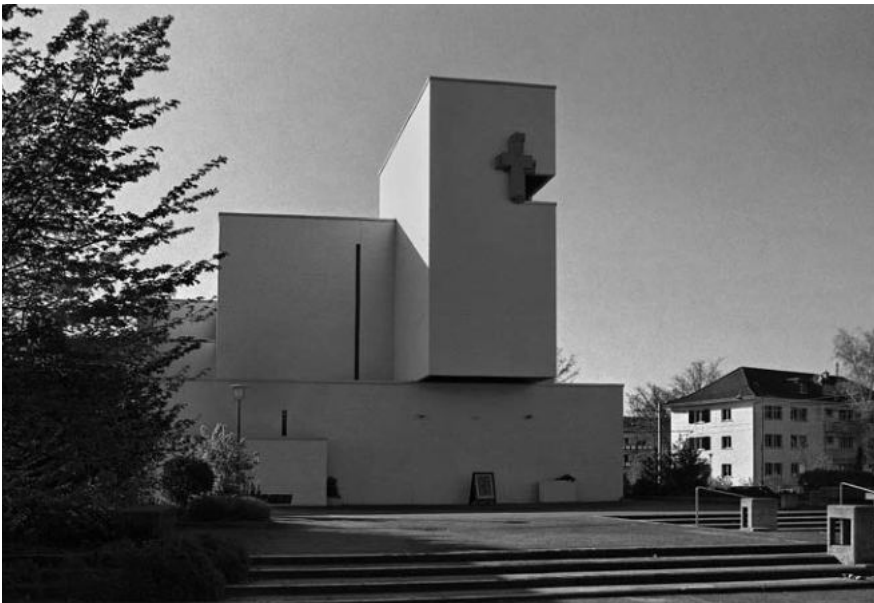


**Muttenz**

Gemeinde Muttenz, Bezirk Arlesheim, Kanton Basel-Landschaft



31 Schulanlage Gründen, 1955



32 Kath. Kirche Johannes Maria Vianney, 1965/66



33 Hinterzweienstrasse



34 Untere Brieschalden



35 Johann-Brüderlin-Strasse





36 Schulhaus, 1900



37 Rössligasse



38 Kornackerweg



39 Bahnanlagen und Hauptgebäude des Rangierbahnhofs von 1930







**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Oberdorf, mehrfingriger Ortskern in Hangfusslage, ältester Dorfteil, Gasthöfe, bäuerliche Bauten, 16.–19. Jh., zum reinen Wohnen umgenutzt, Gasthöfe	AB	×	×	×	A			1–6, 9, 11, 13, 14
E	1.0.1	Umfriedete ref. Kirche, Friedhof, Bein- und Sigristenhaus, Kern von 800, erw. um 1100, ummauert 1420, rest. 1972–75				×	A			1–3, 12, 13
	1.0.2	Kirchplatz, Baumreihe und Brunnen						o		1
	1.0.3	Gemeindezentrum Mittenza, an ländlicher Architektur orientierte Mauerbauten, 1966–70						o		14
	1.0.4	Pfarrhaus, spätgotischer, zweigeschossiger Giebelbau, 1534, erw. im 18. Jh.						o		
	1.0.5	Zeilenbebauung Baselstrasse, relativ stark veränderter Gassenzug, 19. Jh., asphaltierte Vorplätze, Steinbrunnen						o		13
	1.0.6	Satteldachbau mit unpassenden Arkaden vor Ladeneinbau, 4. V. 20. Jh.						o	o	
	1.0.7	Dietlerhaus, ehem. Untervogtei, drei Voll- und drei Dachgeschosse, 1743, durch Erker und Quergiebel verändert						o		
	1.0.8	Untere Geispelgasse mit platzartigem Abschluss durch mächtigen ehem. bäuerlichen Querriegel, Brunnen						o		11
	1.0.9	Oberdorfstrasse, grosse Vorplätze, an Brunnen ablesbarer ursprünglicher Bachverlauf						o		3, 5, 6
	1.0.10	Zweigeschossiges Wohnhaus mit Attikageschoss in eigenständiger Formensprache und traditionellen Materialien, E. 20. Jh.						o		
	1.0.11	Spätgotisches Wohnhaus mit umgebautem Treppenturm und angebaute Scheune, torartige Verengung des Gassenzugs, dat. 1806						o		
	1.0.12	Burggasse, dichte traufständige Gebäudereihen, 18. Jh., platzartige Erweiterung mit Brunnen						o		9
G	2	Mitteldorf, weiter Strassenraum mit Baumreihe und Parkierung, mehrheitlich zweigeschossig, umgebaute Ökonomieteile, vereinzelt Vorgärten, vor allem 19. Jh.	AB	×	/	×	A			15–18
	2.0.1	Parallel zur Hauptstrasse geführter Abschnitt einer Nebenachse						o		
	2.0.2	Strassenraumbildende traufständige Gebäudezeilen, Platanen und Brunnen über dem 1911 eingedolten Ängibächlein						o		15–18
E	2.0.3	Ehem. Waschhäuschen, zweigeschossiger Kleinbau mit Satteldach, reizvoller Unterbruch der Hausvorplätze, 18. Jh.				×	A			17
	2.0.4	Huber'sches Gut, dreigeschossig mit Krüppelwalmdach, im Kern von 1668, ummauerter Garten mit prächtigem Baumbestand						o		
G	3	Unterdorf, Geschäftszentrum, 2. H. 20. Jh., Zeuge der baulichen Entwicklung in den 1960er-Jahren, klassiz. Villen und Relikte traufständiger bäuerlicher Häuserzeilen	C	/		×	C			19, 20, 22, 35
	3.0.1	Viergeschossiges Postamt und Tramhaltestelle, durch Gebäudehöhe leicht störende Wirkung aus Sicht des Mitteldorfs, 1969						o		
	3.0.2	Fortsetzung der Hauptstrassenachse mit Baumbestand und Brunnen, etwas erw.						o		19
	3.0.3	Elfgeschossiges Wohnhochhaus in Eisenbeton mit Bankfiliale, gestaffelter Grundriss, 1966						o		
B	3.1	Johann-Brüderlin-Strasse, regelmässige zweigeschossige Wohnhauszeilen mit Satteldächern, 1951, zweigeschossige Wohnhäuser, ab 1. H. 20. Jh.	AB	/	×	/	A			35



**Muttenz**

Gemeinde Muttenz, Bezirk Arlesheim, Kanton Basel-Landschaft

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	4	Alte Bahnhofstrasse, Arbeiter- und Angestelltenhäuser, einige villenartige Wohnhäuser, 1. V. 20. Jh., z. T. mit Heimatstilelementen	AB	/	/	×	B			21–23
	4.0.1	Flach gedeckter, dreigeschossiger Wohnblock, 1980er-Jahre, Unterbruch der Strassenbebauung							o	
	4.0.2	Gebäudefronten entlang der leicht gebogenen alten Bahnhofstrasse							o	
	4.0.3	Dreigeschossige Wohnbauten, 4. V. 20. Jh.							o	
B	4.1	Untester Teil der Bahnhofstrasse mit traufständigen Wohnbauten, 1920er-Jahre, ehem. Konsumverein, 1925	A	/	/	×	A			21
G	5	Bahnhofsquartier, v. a. Geschäftshäuser, 2. V. 20. Jh., Bahnhofsbauten sowie einige ältere Wohn-/Geschäftshäuser und Gewerbebauten	C	/		×	C			39
E	5.0.1	Stationsgebäude, zweigeschossig mit Walmdach, profilierte Fensterstürze, 1925				×	A			39
	5.0.2	Grünanlage mit Platanen und Parkplätzen							o	
	5.0.3	Zweigeschossiges Doppelwohnhaus, Walmdachbau bäuerlicher Prägung, A. 20. Jh.							o	
	5.0.4	Dreigeschossiges Mehrfamilienhaus mit Ladengeschoss, Klinkerverkleidung, mit Eckfenstern und Walmdach, 1946							o	
	5.0.5	Neugeschossiges Hochhaus in aufdringlichen Bauformen, 1970er-Jahre, zu voluminös, problematischer Übergang zu den alten Bebauungsachsen							o	
	5.0.6	Bahnlinie Basel–Liestal–Brugg, eröffnet 1854							o	
E	5.0.7	Hauptgebäude des Rangierbahnhofs in neoklassiz. Formensprache, dreigeschossig mit Uhrturm, halbrunde Apsis, 1930				×	A			
	5.0.8	Dienstgebäude, zweigeschossiger, flach gedeckter Betonbau mit Anbauten, M. 20. Jh.							o	39
G	6	Wohnquartier Gründen, gemischte Überbauung, Siedlungen mit bis zu fünfgeschossigen Wohnblöcken und kommunalen Grünräumen, Reihen- und Einfamilienhäuser in Gärten, 1. H. 20. Jh.	B	/	/	×	B			24–27
	6.0.1	Ein- bis zweigeschossige Einfamilienhäuser, z. T. mit Krüppelwalmdächern und Erkern, 1920er-Jahre; kleinere Bauten, 1. H. 20. Jh.							o	24
	6.0.2	Platanenreihe (auch 0.0.10)							o	25
E	6.0.3	Im Gstrüpf, zweigeschossige Wohnhauszeilen mit Satteldächern, Sandsteinfenstergewänden, gepflegte Gärten, 1954				×	A			26
	6.0.4	Unterschiedliche, meist fünfgeschossige Wohnblöcke, 1930er- bis 1950er-Jahre, renov. und mit Balkonen versehen							o	
	6.0.5	Viergeschossige Reihenhauszeile mit Erkern, 1931, renov. 1993							o	27
G	7	Kleinteilige späte Ortserweiterung, mehrheitlich Einfamilienhäuser in Gärten, z. T. zu Reihen zusammengebaut, 2./3. V. 20. Jh.	B	/	/		B			28–30
	7.0.1	Einheitliche Reiheneinfamilienhäuser mit Eternitschindelhauben, 1960/70er-Jahre							o	
	7.0.2	Zweigeschossige holzverkleidete Reihenhäuser, um 1916							o	
	7.0.3	Postmodernes dreigeschossiges Dienstleistungsgebäude, Einbruch in das kleinteilige Wohnquartier, 1990er-Jahre							o	
B	7.1	Dornhagstrasse, zweigeschossige Einfamilienhäuser mit Vorgärten, zu zweien, dreien und vierten zusammengebaut, um 1950	A	/	/	/	A			28



Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	7.2	Brühlweg, zweigeschossige Wohnhäuser in unterschiedlichen Bauformen, z. T. stark renov., ummauerte Vorgärten, 1920/30er-Jahre	A	/	/	/	A			29, 30
G	8	Hinterzweien, Wohnquartier auf geometrischem Raster mit Einfamilienhäusern, 1920er-Jahre, mehrheitlich Putzbauten mit Giebedächern, Gärten	B	/	/	/	B			33, 34, 38
	8.0.1	Holderstüdeliweg, zweigeschossige Doppel- oder Dreierwohnhäuser mit Satteldächern und Vorgärten, M. 20. Jh.						o		
B	8.1	Reihen von zweigeschossigen Einfamilienhäusern mit hohen geschweiften Giebeln und Erkern, 1928	A	/	X		A			33
B	8.2	Untere Brieschalden, eingeschossige Einfamilienhäuser mit Zitaten bäuerlicher Bauformen, relativ grosse Gärten, 1943	A	/	/	/	A			34
B	8.3	Gleichmässig gereichte giebelständige Bauten, zweigeschossig, mit säulengetragenen Balkonen, zweigeschossige Walmdachbauten mit Erkern, 1. V. 20. Jh.	A	/	/	/	A			38
B	0.1	Burggasse, räumliche Fortsetzung des Gassenarms im Ortskern, lockere Reihe von einzelnen Gehöften, E. 18. Jh.	A	X	/	X	A			8, 10
	0.1.1	Traufständige Abfolge raumbildender Häuserfronten, Brunnen						o		10
B	0.2	Gempengasse, fast geschlossene Reihe von traufständigen Kleinbauernhäusern mit stark gestaffelten Dächern, E. 18. Jh.	A	X	/	X	A			7
	0.2.1	Hauptfronten der raumbildenden Häuserreihe						o		7
	0.2.2	Ängibach, kanalisierter, z. T. offener Verlauf bis an den Rand des Ortskerns (auch 0.0.7)								
B	0.3	Geispelgasse, beidseitig gefasster, sanft ansteigender Strassenraum, Kleinbauernhäuser und Brunnen, 18. Jh.	B	/	/	X	B			12
	0.3.1	Räumliche Fortsetzung des Gassenarms im Ortskern, strassenraumprägende Häuserfronten						o		12
B	0.4	Wohnbauten in grösseren Gärten, lockere Bebauung an älterer Strassenachse, E. 19./A. 20. Jh.	B	/	/	/	B			37
	0.4.1	Kindergarten, zweigeschossig mit Heimatstilelementen, Krüppelwalmdach, 1. V. 20. Jh., Vorplatz						o		
U-Zo	I	Grosse quartiertrennende Freifläche mit Friedhof, Schule, Feuerwehr und Parkplätzen, früher Baumgärten	ab			X	a			36
	0.0.1	Kleine zweigeschossige Wohnhäuser mit hohen Satteldächern in ummauerten Gärten, A. 20. Jh.						o		
	0.0.2	Friedhofanlage mit Abdankungshalle, 3. D. 20. Jh., aufdringliche Ummauerung, 1960er-Jahre						o		
	0.0.3	Grünanlage mit Allee, asphaltierten Parkplätzen, Jugendhaus in ehem. Fabrik aus dem 1. V. 20. Jh.						o		
	0.0.4	Feuerwehrmagazin im Heimatstil mit Wohnungen, Turm in Riegelwerk, 1950						o		

**Muttenz**

Gemeinde Muttenz, Bezirk Arlesheim, Kanton Basel-Landschaft

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	0.0.5	Schulhaus Breite, stark profilierter, dreigeschossiger Bau mit Treppenturm, 1900, Turnhalle, 1926, Lindenreihe auf Pausenplatz				×	<b>A</b>	o		36
U-Zo	II	Baumgärten um Ortskern mit Einblicken auf den Bebauungsrand, teilweise zu Parkflächen asphaltiert, wichtig als Pufferstreifen zu den überbauten Umgebungen	a			×	<b>a</b>			
	0.0.6	Einfamilienhäuser in störenden Positionen unmittelbar am Rand oder in der Nahumgebung der historischen Ortsteile, 2. H. 20. Jh.							o	
U-Ri	III	Bachmulde zwischen Wartenberg und Geispel, zum Teil von Ufergehölz bestanden, ebene Felder, Wiesenstreifen und Gehöfte am Hang	a			×	<b>a</b>			
	0.0.7	Ängbächlein, Dorfbach mit kleinem Teich (auch 0.2.2)							o	
U-Zo	IV	Wiesenland mit Obstbäumen in Fortsetzung der Baselstrasse, Aussiedlerhof, 19. Jh.	a			×	<b>a</b>			
	0.0.8	Gehöft, 2. H. 19. Jh., leichte Beeinträchtigung des Ortsanfangs durch stark umgebauten Hauptbau							o	
U-Zo	V	Grünstreifen, den westlichen Häuserreihen des Mitteldorfs zugehörig, Nutz- und Baumgärten mit Schuppen, Garagen usw.	ab			×	<b>a</b>			
U-Ri	VI	Ausgedehntes Quartier in der Ebene mit Einfamilienhäusern, 2. H. 20. Jh., dazwischen einzelne Bauernhöfe, Wohnbauten vom A. 20. Jh. bis 1940er-Jahre	b			×	<b>b</b>			
	0.0.9	Überland-Strassenbahn, seit 1921 quartiertrennendes Element							o	
	0.0.10	Platanenreihe (auch 6.0.2)							o	
	0.0.11	Zweigeschossige Wohnhäuser mit Giebeldächern, evang. Vereinshaus, E. 19./A. 20. Jh., anschliessend Wiesenstreifen							o	
U-Ri	VII	Ausgedehntes Einfamilienhausquartier am ehem. Rebhang, 2. H. 20. Jh., einige Villen	b			/	<b>b</b>			
	0.0.12	Einfamilienhaus, braun gestrichener Holzbau mit Querlattung, Ikone der Moderne, 1931							o	
U-Zo	VIII	Wiesenland mit Hallenbad, Sportanlagen, baumbestandenen Freiflächen, wichtig als Quartierrand	a			/	<b>a</b>			
	0.0.13	Gasthof «Schützenhaus», zweigeschossige Heimatstilvilla, angeb. Holzscheune, 1. V. 20. Jh., Baumreihen							o	
U-Zo	IX	Grün- und Sportanlage, Rasenfläche mit Spielplätzen, Buchenhag	a			/	<b>a</b>			
U-Zo	X	Schulareal Hinterzweien, Hauptbau von 1933, viergeschossig aneinandergebaute Kuben, Anbauten 1958 bis 1970er-Jahre	a			/	<b>a</b>			32
	0.0.14	Kath. Kirche Johannes Maria Vianney, zueinander verschobene Betonkuben, 1965/66							o	32
	0.0.15	Dreigeschossiger Haupttrakt der Schule mit Rasterelementen und flachem Giebeldach, 1933							o	



Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Ri	XI	Wohn- und Gewerbequartiere, 2. H. 20. Jh., Grosssiedlung der chemischen Industrie in gemischter Bauweise an der Prattelerstrasse, 1961–66	b			/	<b>b</b>			
	0.0.16	Kleine zweigeschossige Wohnhäuser mit vorgezogenem Erdgeschoss, 1950er-Jahre						o		
	0.0.17	Drei- bis viergeschossige Reihenwohnhäuser mit flachen Satteldächern, M. 20. Jh.						o		
	0.0.18	Zweigeschossige Wohnhäuser an älterer Strassenverbindung zum Industriequartier, 1. H. 20. Jh.						o		
U-Zo	XII	Schulanlage Gründen, mehrteilige Schultrakte, z. T. mit Backstein ausgefachte Schottenkonstruktion verbunden durch überdachte Passerellen, 1955	a			/	<b>a</b>			31
E	0.0.19	Unterrichtstrakte, zwei- und dreigeschossige Längsbauten mit gestaffelten Satteldächern, 1955				×	<b>A</b>	o		31
U-Zo	XIII	Neubauquartier mit Einfamilienhäusern und Wohnblöcken, v. a. 4. V. 20. Jh.	b			/	<b>b</b>			
U-Ri	XIV	Industrie- und Dienstleistungsbetriebe entlang der Geleise, Fabrik-, Lager- und gewerbliche Bauten, v. a. 4. V. 20. Jh.	b			/	<b>b</b>			
	0.0.20	Kreisgymnasium und Fachhochschule Muttenz, fünf- und neugeschossige Betonbauten, Turnhalle, Mensa und Sportplätze, eröffnet 1971/73						o		
U-Ri	XV	Ausgedehntes Areal des Güterbahnhofs, 1931 angelegt, ausgebaut 1962	ab			×	<b>a</b>			
U-Ri	XVI	Wartenberg und Geispel, Wiesenhänge, Reben und Mischwald, wichtiger Ortshintergrund	a			×	<b>a</b>			

## Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

### Ursprung

Der Ort liegt auf geschichtsreichem Boden: Es fanden sich archäologische Spuren von der Jungsteinzeit bis zu den Kelten. Im Jahr 44 v. Chr. gründeten die nach Norden vordringenden Römer etwa sechs Kilometer nordöstlich von Muttenz die Stadt Augusta Raurica. Aus jener Zeit finden sich in Muttenz Reste römischer Warten auf dem Wartenberg. Unter der Pfarrkirche und in der Umgebung des Dorfs wurden Fundamente römischer Siedlungen entdeckt. Im Ortskern an der Stelle der heutigen Kirche und des Dinghofs lag mit grösster Wahrscheinlichkeit ein römischer Gutshof.

In einer Schenkungsurkunde an das Kloster Murbach wurde der Ort im Jahr 793 als «Methimise» erwähnt, und im Jahr 1027 ist auf heutigem Gemeindegebiet ein Ort namens «Mittenza» aktenkundig. 1225/26 fand sich die Schreibweise «Muttence».

Die drei Burgen auf dem Wartenberg bestanden möglicherweise bereits zur Zeit der ersten Nennung. Die Burgen und der Hardwald gehörten zum Eigentum derer von Wartenberg, die Grundherrschaft über Muttenz und der Kirchensatz standen dem Dinghof zu. Wann beide Rechte in den Besitz des Domstiftes von Strassburg kamen, ist nicht bekannt. Dieses belehnte jedenfalls ab dem 12. Jahrhundert die Homberger, welche ihrerseits um 1306 das Lehen an die Habsburger veräusserten. Wenig später, um 1359 und 1373, erwarben die Münch von Münchenstein die Rechte über Muttenz. Als die Münch verarmten, ging ihre gesamte Herrschaft inklusive Muttenz 1470 zuerst als Pfand und anno 1515 endgültig an die Stadt Basel. Bereits in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts war die Kollatur an den Basler Chorherren Peter zum Luft gelangt. Sie kam 1517 ebenfalls an die Stadt, welche 1529 in Muttenz die Reformation einführte. Die Einwohner waren dabei für Taufen und Hauptfeste in die Johanneskapelle im Basler Münster kirchgenössig.

Die vormals dem heiligen Arbogast – dem ersten fränkischen Bischof von Strassburg – geweihte Kirche

steht auf Vorgängerbauten des 7. und 8. sowie des 11. und 12. Jahrhunderts. Die romanische Kirche wurde durch das grosse Erdbeben von 1356 teilweise zerstört, ab 1359 wieder instand gestellt und erweitert. Ab 1420 liess Hans Thuring Münch den Kirchturm vergrössern und die Anlage mit der bis heute erhaltenen Ringmauer befestigen. Aus dieser Zeit stammt auch das kleine Beinhaus mit seinen bemerkenswerten spätgotischen Wandbildern.

Die Muttenzer lebten in erster Linie vom Reb- und Ackerbau. Im 18. Jahrhundert kam die Posamenterei als Erwerbsquelle hinzu. Der Ort blieb ein typisches Kleinbauerndorf, als einziges grösseres Gehöft entstand der sogenannte Hof des Huber'schen Gutes. Ein Plan von G. F. Meyer aus dem Jahr 1678 zeigt, dass sich die Siedlungsanlage im heutigen Ortskern seit dem späteren 17. Jahrhundert kaum verändert hat. Die vom Kirchplatz nach Osten abzweigende Burggasse verdankt ihre Entstehung wohl in erster Linie der Erschliessung der St. Arbogastquelle. Ein Sodbrunnen befindet sich noch heute am Kirchplatz. Eine Abfolge von Brunnen erstreckt sich bereits auf Meyers Plan bis zu einem Hof, bei dem der alte Ortskern endet. Die bis ins 19. Jahrhundert ausbleibende Entwicklung mag sich dadurch erklären, dass Muttenz abseits der alten Landstrasse Basel–Liestal liegt.

### Bescheidenes Wachstum im 19. Jahrhundert

Nach der Helvetik wurde Muttenz 1803 erstmals eine selbstständige Gemeinde mit eigener Gerichtsbehörde. Seit der Kantonsteilung gehört sie zum Bezirk Arlesheim. In der Folge der damals einsetzenden Abwanderung aus der Stadt Basel entwickelte sich ein Strassendorf an der auf Muttenzer Boden gelegenen Mündung der Birs in den Rhein – das heutige Birsfelden. Es löste sich 1874 mit eigenem Bann von Muttenz.

Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts blieb der Ort bäuerlich. Besonders gepflegt wurden der Getreide- und der Weinbau. Bei Eröffnung der Bahnlinie von Basel nach Liestal im Jahr 1854 entstand der Bahnhof weit ausserhalb der Siedlung. Er hatte vorerst keinen grossen Einfluss auf die bauliche Entwicklung des Orts. Die Erstausgabe der Siegfriedkarte von



1879 zeigt ein nahezu identisches Bild wie der Plan von G. F. Meyer zwei Jahrhunderte früher: Als unregelmässiger fünfzackiger Stern strahlen beidseitig bebaute Strassenzüge vom Kirchplatz her aus. Lediglich die nordwärts führende Achse weist eine zweite Bebauungsschicht auf. Eine kleine Siedlung befand sich abgesetzt vom Ortskern an ihrer Kreuzung mit der Landstrasse von Basel nach Pratteln. Noch komplett isoliert zeigt die Siegfriedkarte die Bahnstation. Die ganze weite Ebene vom Kriegacker bis zum Schänzli war damals unbebaut. Der nach Südwesten ausgerichtete Hang des Wartenbergs unterhalb der Burg ruine war noch vollständig mit Reben bewachsen.

Um die Wende zum 20. Jahrhundert lebten die 2500 Einwohner mehrheitlich in ärmlichen Verhältnissen. Bis zur Zweitausgabe der Siegfriedkarte von 1907 hat sich das Siedlungsbild kaum verändert. Lediglich der bahnhofnahe Abschnitt der Nord-Süd-Achse war nun mit strassenparallelen Gruppen locker besetzt.

### **Wandel zur Vorortsgemeinde im 20. Jahrhundert**

In den 1920er-Jahren wurde die Gemeinde zu einem Arbeiter- und Angestelltenvorort der Stadt Basel. Nach Eröffnung der Strassenbahnlinie im Jahr 1921 entwickelte sich entlang der Hauptzufahrt zum Ortskern eine Geschäftsstrasse. Im frühen 20. Jahrhundert hatte sich nicht der Kern von Muttenz erweitert, vielmehr waren auf dem weitläufigen Gemeindeboden ausserhalb des eigentlichen Dorfs bemerkenswerte Wohnsiedlungen realisiert worden. Der Ort wuchs nun in die weite Rheinebene hinein. 1925 wurde der Bahnhof an seinen heutigen Standort verlegt. Dadurch verlor die weiter östlich verlaufende alte Bahnhofstrasse an Bedeutung.

Von 1919 bis 1921 entstand an der Grenze zu Basel die Genossenschaftssiedlung Freidorf als eine der bedeutendsten, in sich geschlossenen und geplanten Wohnanlagen zu dieser Zeit in der Schweiz (im ISOS Spezialfall von nationaler Bedeutung). Nur kurze Zeit später, im Jahr 1927, wurde im Norden des Orts der Grundstein zum grössten Rangierbahnhof der Schweiz gelegt. 1931 eröffnet, sollte er zwischen 1962 und 1976 weiterausgebaut werden. Zusammen mit dem Rangierbahnhof verbesserte der 1937

in Betrieb genommene, zu den Basler Rheinhäfen gehörige Auhafen die Verkehrsanbindung und förderte die Entwicklung vom Bauerndorf zur Industrie- und Wohngemeinde mit diversen Unternehmen der Chemie-, Metall- und Maschinenbaubranche. Noch 1980 arbeiteten 62 Prozent der Erwerbstätigen in Muttenz im zweiten Sektor – heute sind es 36 Prozent. Hatte die Bevölkerungszahl bis zum Ersten Weltkrieg kaum zugenommen, so wuchs sie danach stark an. 1950 lebten rund 7000 Einwohner in Muttenz, zwanzig Jahre später waren es schon über 15 500. Heute ist Muttenz mit gut 17 000 Einwohnern eine wohlhabende und beliebte Wohn- und Industrieagglomeration.

Weitere neue Quartiere (ausserhalb des Planausschnitts) sind ab dem Zweiten Weltkrieg entstanden (1949 jenes «Auf der Schanz», 1950 «Donnerbaum», 1958 «Feldreben»). Sehr früh, bereits 1954, begann eine gezielte Bauplanung. Ein zentrumsnaher Abschnitt wurde dabei zur Neuüberbauung frei gegeben, wodurch im direkten Anschluss an den Ortskern ein Geschäftszentrum entstand. Die schonende Umgestaltung des historischen Dorfkernes ist 1983 mit dem Wakker-Preis des Schweizerischen Heimatschutzes honoriert worden.

### **Der heutige Ort**

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die ausgedehnte Vorortsgemeinde befindet sich fünf Kilometer südöstlich von Basel. Sie birgt die grösste Industriesiedlung des Kantons Basel-Landschaft. Der Dorfkern am Südrand des Rheintales liegt am Fuss des Wartenbergs und der Rütihard in einem kleinen Tal, das sich vom Gempfenplateau in die Rheinebene öffnet. Auf dem Ausläufer dieses Plateaus reihen sich die Ruinen, der Vorderen der Mittleren und der Hinteren Burg Wartenberg über dem Ortskern.

Hauptmerkmal des historischen Dorfkerns (1) ist der sternförmige Grundriss mit der ummauerten Dorfkirche (1.0.1) im Zentrum. An diese schliessen auf drei Seiten jüngere Ensembles mit ähnlichen Bauten topografisch leicht abgesetzt an (0.1–0.3) und im Norden der sowohl ausserordentlich lange wie breite

Hauptgassenzug (2). Dieser setzt sich nach der Überlandstrassenbahn von 1921 (0.0.9) im Geschäfts- und Wohnviertel (3) entlang der alten Bahnhofstrasse (4) bis fast zum Bahnhofsquartier (5) mit den ältesten Bauten aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts fort. Im Westen dieser Abfolge weisen drei ausge dehnte Einfamilienhausquartiere mit Bauten mehrheitlich aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts klare Bebauungsmuster und gut erhaltene Abschnitte auf (6–8). Die beiden älteren zeigen noch heute den räumlichen Zusammenhang mit den bereits vorher existierenden Ortsteilen: das Wohnquartier Gründen (6) mit dem Bahnhof und das Wohnquartier Hinterzweien (8) mit der alten Landstrasse nach Basel. Die jüngere Ortserweiterung (7) erstreckt sich leicht abgewinkelt zwischen diesen beiden. In allen drei Ortsteilen haben besonders intakte, kurze oder längere Bautenreihen entlang der im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts angelegten Strassen bis heute überlebt.

### **Der Ortskern und seine Ausläufer**

Den historischen Schwerpunkt des alten Orts (1) bildet der Kirchenbezirk (1.0.1) mit dem reformierten Gotteshaus. Er markiert zugleich das Talende und den Beginn der Ebene. Kirche, Beinhaus und der kleine Friedhof werden eindrücklich von einer zinnenbekrönten Ringmauer mit markanten Tortürmen eingefasst. Das trotz einiger Renovationen weitgehend unveränderte Ensemble ist als einzige befestigte Kirchenanlage in der Schweiz erhalten. Von diesem inselhaften Zentrum strahlen in fünf Richtungen unterschiedlich lange und breite Gassenzüge aus.

Das Pfarrhaus von 1534 (1.0.4) markiert den Austritt der Geispelgasse in die nach Westen nahezu eben abgehende Baselstrasse (1.0.5). Gegen Südwesten leitet das mächtige Dietlerhaus (1.0.7) über in die ansteigende Geispelgasse (1.0.8). Ihr unterer Teil ist so breit, dass er optisch als Erweiterung des Kirchplatzes wirkt. Gegen Süden erstreckt sich als längster und am stärksten gestaffelter Strassenzug die ebenfalls breite Oberdorfstrasse (1.0.9) und gegen Osten erweitert sich nach der engen Abzweigung die Burggasse (1.0.12). An nahezu allen Ecksituationen und Übergängen vom inselartigen Umraum des Kirchenbezirks in die einzelnen Strassenachsen befinden sich gut erhaltene Gasthöfe.

Im Oberdorf (1.0.9) – wie auch im Hauptstrassenraum (2) – floss bis 1911 der offene Bach. Um Überflutungen vorzubeugen, ist die Strasse breit angelegt worden. Die Vielzweckbauten aus dem 16. und 17. Jahrhundert reihen sich traufständig in fast geschlossener Anordnung. Der Strassenraum vermittelt ein stark an die bäuerliche Vergangenheit gemahnendes Bild, obwohl sämtliche Bauten heute reinen Wohnzwecken dienen und einige Vorplätze asphaltiert sind. Zwei fast unmittelbar an der Fahrbahn stehende Bauten, ein spätgotisches Wohnhaus (1.0.11) und ein Wohnhaus der 1990er-Jahre (1.0.10), schliessen den Gassenzug gegen Süden ab. Sie bilden den torartigen Übergang zur Gempengasse (0.2). Diese wird – in spannendem Gegensatz zum Oberdorf – nur einseitig von Gebäuden gefasst: Es sind Zeilen niedriger Kleinbauernhäuser aus der Mitte des 19. Jahrhunderts (0.2.1). Auf der anderen Seite stehen noch die hohen Mauern, welche einst die Rebberge begrenzen.

Zweiseitig von Häusern gefasst, aber in der Bebauung der Gempengasse ähnlich, verengt sich die Geispelgasse (1.0.8) vom Kirchplatz her allmählich und geht bei einem quer gestellten, aus drei Wohn- respektive Ökonomieteilen bestehenden Bauernhaus in eine nun rasch ansteigende Fortsetzung über (0.3). Die besteht im unteren Teil aus eher einfachen Bauten, im oberen Teil aus stattlicheren, jedoch vergleichbar verschachtelten Häusern. Entlang der Baselstrasse (1.0.5) bilden zwei dichte zweigeschossige Zeilen einen eben verlaufenden Gassenraum. Die bäuerliche Prägung überlagert sich hier mit gewerblicher Nutzung und Ladeneinbauten (1.0.6). Die leicht den Hang ansteigende Burggasse (1.0.12) wird am oberen Ende von schräg zur Strasse stehenden Höfen platzartig gefasst und an ihrer Erweiterung durch einen in der Weggabelung stehenden Brunnen betont. Sie setzt sich in einem nur mehr einseitig bebauten, immer noch bäuerlich wirkenden, schmal und steil ansteigenden Gassenzug fort (0.1). Bemerkenswert sind die leicht sinusförmige Abwicklung der gut renovierten Gehöfte den Hang hinauf, die abermalige Erweiterung und die in der Höhe gestaffelten Firstlinien der Ziegeldächer. Die zweigeschossigen Bauten stehen traufseitig, manche weisen grössere Vordächer vor den ehemaligen Ökonomieteilen auf.



Dort, wo die Hauptstrasse vom sakralen Schwerpunkt des Ortskerns gegen Norden abzweigt, liegt das Gemeindezentrum Mittenza (1.0.3). Der Baukomplex aus den späten 1960er-Jahren hat Geschichte gemacht. Er versuchte in einer damals ungewohnten Architektursprache zwischen dem alten Kern und der jüngeren Siedlungserweiterung zu vermitteln. Hauptziel der Erbauer F. Schwarz und R. Keller war eine Einpassung in den Dorfkern, ohne dem Faux-Vieux zu verfallen. Das Gemeindezentrum mit Laden- und Bürogebäuden, Hotel, Verwaltungs- und Saalbau übernimmt in neuen Dimensionen die Dachformen und den muralen Charakter der Altbebauung.

#### **Von der Hauptstrasse bis zum Bahnhof**

Das Mitteldorf, der weiträumigste und längste Bebauungsast (2) im Ort, zeigt anschaulich die Wandlung des alten Bauerndorfs in eine Vorortgemeinde der Stadt Basel mit Wohn-, Gewerbe- und Dienstleistungsfunktionen. Sein Beginn bei der Kirche war bis ins frühe 20. Jahrhundert zwar breiter als die Mehrzahl der anderen vom Ortsmittelpunkt ausgehenden Strassen, aber nicht wichtiger. Erst mit der zunehmenden Bedeutung des Bahnhofs für das Dorf gewann die Strasse an Gewicht. Die zu Zeilen verdichteten ehemaligen Bauernhöfe hatten einst grössere Vorgärten und Werkplätze. Heute werden die beiden Seiten durch die breite Fahrbahn der Hauptstrasse (und im Abschnitt nahe des Ortskerns zusätzlich durch die parallele Erschliessungsstrasse) voneinander getrennt. Die weit auseinander liegenden Häuserzeilen bilden aber immer noch einen Strassenraum (2.0.2). Ein einzelnes Waschhäuschen (2.0.3) setzt zwischen den verputzten Massivbauten mit Satteldach einen Akzent und zeigt an, bis wohin einst die privaten Hausvorplätze reichten. Eine Baumreihe (2.0.2) erinnert an den Verlauf des Dorfbachs, ihre Wirkung wird allerdings durch die stets beträchtliche Anzahl geparkter Fahrzeuge etwas beeinträchtigt.

Im unteren, nördlichen Abschnitt der Hauptstrasse brechen Gast- und Geschäftshäuser aus den Zwischenkriegsjahren die gedrungenen Zeilen der alten Vielweckhäuser auf. Durchgänge und schmale Gassen führen vom Hauptstrassenraum in die weitgehend erhaltenen Baumgärten hinter der westlichen Gebäudereihe (V). Als Grünstreifen sind sie nicht nur für diesen

Abschnitt, sondern für das gesamte Ortsbild von besonderer Bedeutung. Ihr Pendant auf der östlichen Seite bildet heute das weitläufige Areal (I) mit dem Schulhaus Breite (0.0.5), dem Friedhof (0.0.2) und weiteren öffentlichen Bauten. Die ehemals bis an die Bebauung vorstossenden Gartenanlagen sind hier dank der erhalten gebliebenen Freiflächen noch spürbar.

Die 1921 eröffnete Strassenbahnlinie (0.0.9) teilt die Hauptstrasse in einen unteren und einen oberen Abschnitt (3). Beim Abschluss des Mitteldorfs, direkt an der Strassenbahnlinie, bricht ein halbrunder, zurückgesetzter Vorbau aus den 1950er-Jahren den Strassenraum auf, bevor dessen Fortsetzung – gleich breit und mit dem gleichen geraden Verlauf, aber bestückt mit Bauten aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – zum Kreisel der Landstrasse von Basel nach Liestal führt. Im Anschluss an das Mitteldorf steht das wuchtige Postgebäude (3.0.1), danach wird die östliche Strassenseite von einem Ladenzentrum aus den 1960er-Jahren gesäumt. Das mächtige durchgehende Erdgeschoss des mehrteiligen Baus bildet eine Terrasse für die zurückgesetzten drei oberen Geschosse. Auf der westlichen Strassenseite fungiert ein ähnlicher Komplex als Kopfbau. Hier ist aber noch eine traufständige Zeile von zwei- und dreigeschossigen Bauten aus dem 19. Jahrhundert erhalten, ein Relikt der bäuerlichen Bebauung. Am Kreisel hat das aufsehenerregende Manifest der 1960er-Jahre, das Hochhaus von R. G. Otto (3.0.3), 1998 ein Gegengewicht erhalten: das Hotel «Baslertor» (von Bürgin Nissen und Wentzclaff). Parallel zur Hauptstrasse und gewissermassen hinter ihr versteckt, erstreckt sich eine kleine, aber eindruckliche Wohnsiedlung (3.1). Die Einfamilienhäuser in Schottenkonstruktion haben sich bäuerliche Bauten zum Vorbild genommen, sie sind wie die alten Zeilen zu zweien oder dreien zusammengebaut und stehen zum Teil gestaffelt um einen begrünten Innenhof.

#### **Alte und Neue Bahnhofstrasse**

Jenseits der heute mit einem Kreisel ausgebauten Kreuzung der Hauptstrasse mit der Kantonsstrasse und in Verlängerung der Geschäftsstrasse erstreckt sich die Alte Bahnhofstrasse (4). Sie knickt leicht gegen Westen ab und mündet im Norden seitlich in den Platz vor dem Stationsgebäude. Daran entlang

reihen sich bemerkenswerte zwei- oder dreigeschossige Arbeiter- oder Angestelltenhäuser regelmässig und locker in meist traufseitiger Anordnung (4.0.2). Die alte Bahnhofstrasse ist enger und auch kleinräumiger als die Hauptstrasse (in den Gebieten 2 und 3), wodurch die Perspektivwirkung geleisewärts verstärkt und die Liegenschaft, wo früher der Bahnhof stand, ins Zentrum des Blickfelds gerückt wird. Im besten Abschnitt (4.1) steht leicht vom zentralen Kreisel zurückgesetzt die Zeile mit dem Konsumverein, die sich sowohl durch ihre Höhe wie durch die aufwendigen Bauformen und den Fassadenschmuck mit Pilastern, Quergiebeln und Gesimsen auszeichnet. Die heutige Bahnhofstrasse verläuft etwas westlich von ihr in einem sanften Bogen (durch 6 und VI), ist ein wenig breiter und durch eine Platanenreihe (6.0.2, 0.0.10) gekennzeichnet.

### **Das Bahnhofsquartier**

Die Bahnhofstrassen münden beide in das kleine Bahnhofsquartier (5), wobei ein neugeschossiges ungeschlachtet Hochhaus mit ödem Umraum (5.0.5) ihr Aufeinandertreffen verhindert. Um den platanenbestandenen Parkplatz vor dem Stationsgebäude (5.0.1) gruppieren sich Nebenbauten sowie Wohn- und Geschäftshäuser. Hinter den Geleisen der Personeneisenbahn steht mächtig das Dienstgebäude des Rangierbahnhofs (5.0.7), ein Bau in neoklassizistischen Formen, mit zwei Apsiden und einem Uhrturm, so dass es für das ganze Ensemble mitbestimmend wirkt. Im Westen wird dieses kleine Quartier etwas bedrängt von den Industriearealen, die sich von hier aus weit in die Ebene erstrecken.

Vom Bahnhofsquartier aus erschliessen zwei Strassen die im Süden liegenden Siedlungen des Quartiers Gründen (6). Hier stehen in regelmässigen Abständen vier- bis fünfgeschossige Wohnblöcke aus der Mitte des 20. Jahrhunderts (6.0.4). Dazwischen verstreut befinden sich Einfamilienhäuser und Villen. Einen markanten Abschluss des Quartiers bildet die Genossenschaftsstrasse (6.0.5): Die viergeschossige Gebäudezeile wendet ihre Rückseite mit eingezogenen Balkonen einer Kleingartenanlage, den Kuben des Gymnasiums und der Fachhochschule zu (0.0.20). Von besonderem Reiz sind strikt gereimte Bauten mit Krüppelwalmdächern oder Quergiebeln in einem

kleinen, zur Hauptstrasse orientierten Einfamilienhausquartier (6.0.1) und ebenfalls die Überbauung im Gstrüpf (6.0.3), eine lange zweigeschossige Einfamilienhauszeile in gepflegten Gärten.

### **Weitere Wohnquartiere im Westen**

Zwischen den Ausfallstrassen vom Muttenzer Ortskern nach Basel gibt es zwei weitere Quartiere von Qualität. Sie heben sich vom heterogenen Überbauungsteppich ab dank der Einheitlichkeit der zwar bescheidenen, aber durchgehend zur gleichen Zeit entstandenen Bebauung (7, 8).

Im grossen Quartier beiderseits der St. Jakob-Strasse (7) stehen kleine Villen und Einfamilienhäuser in regelmässig parzellierten Gärten. Besondere Qualitäten weist das Gebiet überall dort auf, wo gleichartige Bauten intakt erhalten sind und räumlich wirksam Zeugnis ablegen von einer – zum Teil geplanten – Entwicklung. Die Häuserreihen am Brühlweg (7.2) bilden dank ihrer regelmässigen Anordnung und ihrer gepflegten Gärten ein kleines und intaktes Ensemble. Die Einfamilienhäuser aus der Zwischenkriegszeit mit gebrochenem Satteldach, sehr kleinen Dachvorsprüngen und seitlichen Eingängen in das erhöhte Erdgeschoss weisen meist zwei Vollgeschosse auf. Die Vorgärtchen besitzen zum Teil noch ihre ursprünglichen Mäuerchen und Häge. Eine andere kleine Siedlung besteht aus doppelt, dreifach und vierfach unter einem First zusammengebauten Wohnhäusern (7.1). Die zweigeschossigen Arbeiterhäuser in Schottenkonstruktion und mit flachen Satteldächern gehören zu den bis auf ihre Vorräume gut erhaltenen Siedlungen im Ort.

Das in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf der Südseite der St. Jakobstrasse entstandene Quartier Hinterzweien (8) ist durch eine niedrige Ausnutzungsziffer charakterisiert. Die Einfamilienhäuser reihen sich regelmässig entlang nahezu rechtwinklig verlaufender Erschliessungsstrassen. Mit den kleinen Vor- und den grösseren rückwärtigen Zier- und Nutzgärten ist das Quartier stark durchgrünt und weist eine hohe Wohnqualität auf. Einige Wohnhäuser zeigen eine besonders sorgfältige Fassadengestaltung, so jene am Kornackerweg (8.3) mit Schmuckelementen des Historismus, jene an der Hinterzweienstrasse



(8.1) durch Elemente des Jugendstils. Reizvoll, wenn auch von neueren Überbauungen umzingelt, ist die Anlage der Unteren Brieschhalden (8.2, Architekt L. F. Schwarz) mit ihren pavillonartig in grossen Gärten stehenden niedrigen Einfamilienhäusern, deren Satteldächer ihre Sparren zeigen.

### **Die wichtigsten Umgebungen**

Im unmittelbaren Nahbereich der historischen Ortskerne sind nur noch wenige unüberbaute Flächen vorhanden. Hier trennen ein paar Wiesenstreifen die Strassenarme voneinander und vom Siedlungsteppich ab. Die westlichen Baumgärten (II, V) geben noch den Blick auf die Rückseite der dörflichen Zeilen frei. Auch im Mitteldorf trennen beiderseits der langen Strassenzeile schmale Streifen mit Baumgärten die Altbaubereiche von den ausgedehnten Wohnquartieren (VI) im ebenen Gelände ab. Die östlichen sind allerdings z. T. von öffentlichen Bauten belegt und stark dezimiert. Sie schliessen direkt an das Areal des Schulhauses Breite (0.0.5) und die anliegende Freifläche (I) mit Friedhof an. Die Sportplätze werden im Norden durch ein kleines Ensemble von Einfamilienhäusern der vorletzten Jahrhundertwende (0.4) abgeschlossen – der ältesten Ortserweiterung mit kleinen Wohnbauten in Zentrumsnähe.

Mit Ausnahme einer grossen Wiesenfläche (IV) – auf ihr steht als Überraschung ein noch bewirtschafteter Hof – schliessen an den übrigen Stellen Wohnquartiere unmittelbar an den alten Ortskern an. Auch die stark durchmischten Bereiche zum Bahnhof und zur Industrie hin (XI) umfassen die geplanten älteren Wohnquartiere vollständig. Darin finden sich allerdings südlich der St. Jakobstrasse verstreut zwischen den neueren Einfamilienhäusern immer wieder Villen und kleinere Wohnhäuser der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Gliedernd im Siedlungsteppich der letzten Jahrzehnte wirken die beiden Schulareale im Nordwesten des Verbindungsstrangs vom Zentrum zum Bahnhofsareal: die Anlage Hinterzweien (X) – wie auch die fast gleich grosse, zwischen denselben Strassen aufgespannte Wiesenfläche (IX) etwas weiter ortsauswärts – sowie die kleine Anlage Gründen (XII), die durch ihre intakten und typischen Bauten aus den 1950er-Jahren beeindruckt.

Nahe der Bahnlinie überwiegen heute grosse Gewerbe- und Industriebauten für den Dienstleistungssektor (XI, XIV). Teilweise noch zu erkennen sind die alten A-niveau-Verbindungen über die Überlandstrassenbahn und die Eisenbahnlinie zwischen den Wohnquartieren und den Industriearealen, so beispielsweise eine Reihe von Wohnhäusern (0.0.18), deren Bezug zur Industrie durch einen in der Blickachse der Strasse sichtbaren Fabrikamin angezeigt wird.

Noch heute ist Muttenz bekannt für seinen Wein. Die charakteristischen Rebhänge allerdings sind auf den Hängen zum Ortskern hin schon soweit überbaut, dass die wenigen noch vorhandenen Rebstöcke nur mehr Symbolcharakter haben. Erhalten haben sie sich im Tal zum Sulzchopf hin (III). Im anstelle der Weinberge entstandenen Wohnquartier am Südhang des Wartenbergs (VII) stehen noch einzelne Rebhäuschen.

### **Empfehlungen**

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die historischen Strassenachsen sollen nicht tangiert werden, weder durch Parkflächen noch Vorplätze oder versetzte Bauten.

Die alten Siedlungsränder sind zu bewahren respektive zu verstärken, so dass die Wachstumsphasen des Orts ablesbar bleiben.

Die Baumgärten als integraler Bestandteil des Orts sollen gepflegt werden; kein weiteres Auffüllen mit Kleinbauten oder gar Wohnhäusern ist zuzulassen.

Es wäre verdienstvoll, die ortsfremden Nadelgehölze in den Baumgärten (V) zu ersetzen.

Ein detailliertes Einzelbauinventar für den reichen Baubestand in den ausgedehnten Wohnquartieren inklusive der Bauten des Heimatstils müsste ausgearbeitet und entsprechende Schutzmassnahmen sollten ergriffen werden.

Nicht nur die Bauten sind zu erhalten, sondern auch die Gärten mit Einfassungen und Portalen.

## Bewertung

Qualifikation des Verstärkerten Dorfs im regionalen Vergleich

Lagequalitäten

Bescheidene Lagequalitäten des historischen Orts, da die Siedlungskerne sich kaum mehr von der umliegenden Bebauung isolieren lassen, aufgewertet allerdings durch die alten Ortsteile, die sich mit den anliegenden Wohn- und Industriequartieren zur eindrucklichen Industrielandschaft verschmolzen haben.

Räumliche Qualitäten

Bemerkenswerte räumliche Qualitäten in der Gesamtanlage sowohl des alten Dorfkerns durch die fünf sternförmig auseinanderstrebenden Wege mit dichter Bebauung als auch in dessen Verlängerung ins Mitteldorf durch den eindrucklich breiten Strassenraum. Gute Raumverhältnisse auch an der Alten Bahnhofstrasse mit allmählich in der Dimension kleiner werdenden Wohnbebauungen und ebenso in den geplanten Wohnsiedlungen dank den z. T. streng auf den Strassenraster ausgerichteten gleichartigen Gebäude reihen.

Architekturalhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten durch die klar ablesbare Entwicklung des alten Dorfs zum regionalen Zentrum mit baulichen Zeugen aus jeder Wachstumsphase, von der Wehrkirche aus dem 12. bis 15. Jahrhundert, den trotz Umnutzung noch klar identifizierbaren zahlreichen bäuerlichen Vielzweckbauten aus dem 17. und 18. Jahrhundert bis zu den Wohnquartieren aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit ihren zwar einfachen, aber durch ihre Gleichartigkeit eindrucklichen Ein- und Mehrfamilienhäusern.

2. Fassung 09.2008/shk, don  
Korrigendum 02.2014

Filme Nr. 6214–6216 (1984);  
9345, 9346 (2000); 9779–9785 (2003)  
Digitale Aufnahmen (2009)  
Fotografen: Firman Burke, Aline Henchoz

Koordinaten Ortsregister  
615.600/263.483

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur BAK  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH

ISOS  
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung